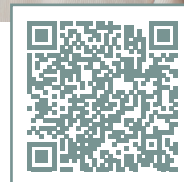


HEILSAM

GESUNDHEIT FÖRDERN IN KIRCHENGEMEINDEN



Zugang zur Heilsam-PDF-Datei
zum Ausdrucken oder Weitergeben:



BESUCHEN, BEGLEITEN, STÄRKEN

LIEBER LESER, LIEBE LESERIN,

In unseren Kirchengemeinden engagieren sich viele Mitglieder, die beruflich in Pflege, Therapie, Medizin und weiteren Gesundheitsbereichen tätig sind. Für manche ist es gut, im Gemeindealltag einmal nicht mit Gesundheitsfragen zu tun zu haben. Die Allgemeinärztin, deren Praxis von morgens bis abends voll erkrankter Menschen ist, oder der Physiotherapeut, der sich täglich mit Schmerzen und Bewegungseinschränkungen von Patienten beschäftigt, hat ohne Zweifel Freiräume nötig, wie diese in der Gemeinde erlebt werden können. Manche empfinden es dagegen als passend, wenn ihre berufliche Kompetenz in die Begleitung kranker Menschen einfließt.

Die in der letzten ChrisCare-Ausgabe vorgestellte Umfrage zu Christlicher Gesundheitskompetenz zeigt, dass Gemeindeleitungen unterschiedlich antworten, in welcher Weise Gesundheitsfachleute in die Begleitung kranker Gemeindeglieder einbezogen werden. Hier können die Umfrageergebnisse Anregungen geben, die eigene Praxis weiterzuentwickeln. Falls Sie noch nicht an der kurzen anonymen Umfrage teilgenommen haben, laden wir Sie ein, mit Ihren Erfahrungen die Umfrage zu bereichern und aussagekräftiger zu machen (s. S. 29).

In dieser Ausgabe von „Heilsam“ gibt Pfarrer Ernst Wachter Einblick in die Stadtkirche Elbingerode. Das Interview enthält Anregungen, wie regelmäßiges Gebet für Kranke in einer Kirchengemeinde gestaltet werden kann. Darüber hinaus faszi-

niert das lebhaftes Gemeindeleben, geprägt vom vertrauensvollen Miteinander zwischen Kirche und Krankenhaus.

Claudia Zehms ist Physiotherapeutin und leitet das wöchentliche Gemeinde-Angebot „Bewegungsfreunde“ in der Friedenskirche in Hamburg-Jenfeld. Im Interview erläutert sie Hintergründe und macht Mut, ähnliche Projekte zu besuchen oder aufzubauen. Nach ihrer Überzeugung ist es gut, wenn Kirchengemeinden sich der Aufgabe „Gesundheitsförderung durch Bewegungsangebote“ annehmen. Hier gibt es viele Gestaltungsmöglichkeiten, denn neben gesundheitlicher Stärkung kommen auch Zusammenhänge zwischen Bewegung, Beziehung und Glaube ins Spiel.

Anregungen finden Sie auch im Beitrag von Ulrike Kursch. Sie leitet den sozialdiakonischen Bereich der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde in Coburg und engagiert sich im dortigen Besuchsdienst.

Aus der Fachstelle für Gesundheitsfragen in Kirchengemeinden (FaGeK) wünschen wir Ihnen viel Gewinn beim Lesen und Ideen für das eigene Gemeindeleben! ■

Dr. med. Georg Schiffner
Projektleitung Fachstelle für Gesundheitsfragen in Kirchengemeinden



Menschen in Bewegung bringen –

GERADE AUCH IN DER KIRCHENGEMEINDE

Die Physiotherapeutin Claudia Zehms bietet in der Evangelisch-lutherischen Friedenskirche in Hamburg-Jenfeld wöchentlich die Gruppe „Bewegungsfreunde“ an. Im Interview mit Dr. med. Georg Schiffner erläutert sie Hintergründe und macht Mut, ähnliche Projekte in der eigenen Gemeinde zu besuchen oder aufzubauen.

Liebe Claudia, als Physiotherapeutin hast Du einen besonderen Blick für Menschen mit Bewegungsauffälligkeiten oder Bewegungsmangel. Ausreichende Bewegung wird als eine der wesentlichsten Faktoren für einen gesunden Lebensstil angesehen. Was können Gründe sein, warum es Menschen heute schwerfällt, sich ausreichend zu bewegen?

Einfach gesagt, wir mögen es gern bequem. Überspitzt gesagt, in unserer Gesellschaft werden wir spätestens mit dem Schuleintritt zum Still-Sitzen gebracht. Wir lernen nicht nur im Sitzen, wir sitzen zum Essen, Lesen und vielen Tätigkeiten. Eigentlich haben wir einen natürlichen Bewegungsdrang, der in unserer modernen Welt unterdrückt wird, bis wir ihn nicht mehr spüren. Seit einiger Zeit sind die Schrittzähler populär geworden. Für einige Menschen ist so ein Zähler genug Motivation. Ich höre aber auch immer wieder das Argument: „Wenn ich kein Ziel habe, mache ich mich nicht auf den Weg.“ Schon nachvollziehbar. Doch dass das „Sich-auf-den-Weg-machen“ eigentlich schon Ziel für ein gesundes Leben ist, bleibt unerkannt.

Was empfehlst Du Menschen, die sagen, dass es ihnen schwerfällt, sich mehr zu bewegen? Ist es möglich, sie für Bewegung zu begeistern?

Die Weltgesundheitsorganisation WHO hat zurzeit die Empfehlung, 150 – 300 Minuten pro Woche aktiv zu sein. Das passt doch eher selten, dass es gelingt, jemanden Erwachsenen, der in seiner Kindheit keinen Sport gemacht hat, für Bewegung zu begeistern. Wenn es aus meiner Sicht nötig ist, dass jemand mehr Bewegung braucht, überlegen wir

gemeinsam, was zu demjenigen passt.

Mir ist es meistens ein Anliegen, die Menschen zum Gehen zu motivieren, da es unsere natürlichste Fortbewegung ist. Es braucht keine besondere Vorbereitung, es kann sofort gemacht werden und es kostet kein Geld!

Gerade Menschen mit Übergewicht leiden häufig an Schmerzen des Bewegungsapparates und fühlen sich in ihrer Beweglichkeit eingeschränkt. Appelle sich mehr zu bewegen, können das Gegenteil bewirken: das „schlechte Gewissen“ nimmt zu, der Frust über erfolglose Vorhaben zu mehr Sport, die Erfahrung von schmerzhaften Erlebnissen, wenn es doch probiert wurde. Was ist gerade für diese Menschen wichtig im Gespräch zum Thema Bewegung?

Eine herausfordernde Situation! Dass ich eben gesagt habe, dass doch alle mehr gehen sollen, ist evt. nicht für alle Übergewichtigen sinnvoll. Für Betroffene, die in so einem Dilemma stecken, wie Du es skizziert hast, kann es hilfreich sein, sich um ärztliche Unterstützung zu bemühen. Denn Schmerzen lösen meist ein Vermeidungsverhalten aus. Schmerzen sind so vielfältig, dass ergründet werden sollte, ob sie durch die Bewegung oder eher durch eine falsche Dosierung verursacht wurden.

Bei Übergewicht sind die Gelenke ständig unter erhöhter Belastung und zusätzliche Bewegung wird womöglich



SICH AUF DEN WEG ZU BEGEBEN, UM GOTTES NÄHE ZU SUCHEN – DA IST GLAUBE MIT BEWEGUNG VERBUNDEN.



nicht weiter toleriert. Aber es ist keine Lösung, sich nicht zu bewegen. Um sich trotzdem zu bewegen, können Gelenkschonende Möglichkeiten wie Fahrrad- oder Ruderergometer-Fahren gewählt werden. Eine tolle Sache ist Wasser! Schwimmen oder Wassergymnastik sind empfehlenswert.

Für ältere Menschen kann auch die Angst vor Stürzen ein mögliches Hindernis sein, sich mehr zu bewegen. Wie kann ihnen Mut gemacht werden? Was könnte ihnen helfen?

Wenn die Angst zu stürzen da ist, ist die Wahrscheinlichkeit, dass es zu einem Sturz kommt, tatsächlich schon erhöht! In unserer bewegungsarmen modernen Welt kann man überspitzt darstellen, dass ein Erwachsener nur noch die Lagewechsel zwischen Liegen, Sitzen und Stehen in seinem Alltag vollführt. Das Gleichgewicht wird wenig gefordert.

Oft sind es zwei Ängste. Zum einen die, zu stürzen und sich ernsthaft zu verletzen, zum anderen nicht zu wissen, wie man wieder aufstehen soll. Deshalb ist es wichtig, bewusst auf den Boden zu gehen. Am Boden können gymnastische Übungen gemacht werden und man kann sich wunderbar um die eigene Achse drehen. Mit Schwung ein paar mal hintereinander löst dies nicht selten ein Schwindelgefühl aus. Das Gute daran, stürzen geht in der Ausgangslage

nicht mehr! Nach kurzer Zeit beruhigt sich der Schwindel und ein Trainingseffekt

tritt ein. Gleichzeitig kann das Aufstehen vom Fußboden trainiert werden.

Wer sich wenig körperlich bewegt, bemerkt im Alter, dass das Anziehen von Hose oder Socke im Stehen wackeliger wird. Warum nicht anfangen zu üben auf einem Bein zu balancieren?

Vielleicht beim Zähne putzen...



Du bietest in Deiner Kirchengemeinde eine Bewegungsgruppe an. Wie ist es dazu gekommen? Wie gestaltest Du den Ablauf?

Ich bin gefragt worden, ob ich ein Angebot machen möchte. Ganz offen, ohne bestimmte Vorgabe, dem „Yoga-Hype“ als Alternative. Meist sind die Stunden klassisch in einer Aufwärmphase, den Hauptteil und einen Abschluss unterteilt. Im Hauptteil lege ich dann unterschiedliche Schwerpunkte: Koordination, Kraft oder Ausdauer... Zum Abschluss machen wir Dehn- oder Atemübungen oder eine progressive Muskelentspannung. Jeder darf kommen und jeder macht soweit mit, wie er es schafft.

Haben christlicher Glaube und Bewegung für Dich etwas miteinander zu tun?

Bewegung ist Leben! Leben ist Bewegung!

Meistens verbinden wir mit dem Begriff „Bewegung“, dass wir unseren gesamten Körper in Bewegung bringen. Aber auch wenn wir ruhen, ist in unserem Körper Bewegung – durch Herzschlag und Atmung. Selbst der Zellstoffwechsel ist Bewegung. Doch diese autonom inner-körperlichen Bewegungen führen uns nicht in ein „gesundes“ Leben. Dazu braucht es auch die ganzkörperliche Bewegung.

Wie sich jeder Einzelne bewegt, hängt womöglich davon ab, was er für eine Beziehung zu seinem Körper führt. So ändere ich den Ausruf vom Anfang: „Bewegung ist Leben – Leben ist Bewegung“ in „Beziehungen sind Leben – Leben sind Beziehungen!“

Wenn ich überlege, was Glaube für mich ist, erkenne ich, dass lebendiger Glaube Beziehungspflege ist. Ich darf zu Jesus kommen. Ich darf ihn loben, ihn bitten, ihm danken... und er reagiert darauf. Er ist lebendig! „Kommen“, „reagieren“, „lebendig“ – in allen Wörtern steckt „Bewe-

gung"! Wenn wir unseren christlichen Glauben leben, gestalten wir Beziehungen. Nicht nur zu Jesus, sondern auch zu unseren Mitmenschen. Das wird besser gelingen, wenn wir ausgewogen in Bewegung sind. Bewegung ist nötig, um in Balance zu bleiben.

Siehst Du es als eine mögliche Aufgabe für eine Kirchengemeinde an, Gesundheit durch Bewegung zu fördern?

Ja, Kirchengemeinden dürfen sich der Aufgabe „Gesundheitsförderung durch Bewegungsangebote“ durchaus annehmen. Das kann ja in unterschiedlichsten Formen umgesetzt werden. Eine Form des Bewegungsangebotes ist meines Erachtens auch ein Chor. Denkt man womöglich gar nicht, aber Singen ist Bewegung und hat viele positive Wirkungen!

Auch das Pilgern gehört für mich dazu. Selber habe ich damit noch keine Erfahrung gemacht, aber sich auf den Weg zu begeben, um Gottes Nähe zu suchen, da ist Glaube mit Bewegung verbunden.

Kürzlich interviewte unser Gemeindepastor mich zum Angebot der „Bewegungsfreunde“ am Anfang eines Gottesdienstes. Anschließend bat er mich, kleine einfache Übungen als „Kirchengymnastik“ anzuleiten. Jung und Alt haben begeistert in den Kirchenbänken mitgemacht und so ihre Präsenz mit Körper, Geist und Seele gestärkt. Der anschließende Applaus war eine schöne Bestätigung.

Vielen Dank für das Interview!

Claudia Zehms, Physiotherapeutin
und Leiterin der Gemeindegruppe
„Bewegungsfreunde“ in der Friedens-
kirche Hamburg-Jenfeld



Anzeige



Christen im
Gesundheitswesen

VERSTÄRKUNG GESUCHT: OFFICE-MANAGEMENT IM CHRISTLICHEN NETZWERK (16-20 STUNDEN/WOCHE)

Das ökumenische Netzwerk Christen im Gesundheitswesen (CiG) e.V. sucht **ab 01.07.2025** für die Geschäftsstelle in Reinbek bei Hamburg eine/n Mitarbeiter/in im Office-Management für eine wöchentliche Arbeitszeit von 16 - 20 Stunden.

Das besondere Profil des ökumenischen Netzwerkes für Mitarbeitende in Gesundheitsberufen ist die berufsübergreifende und konfessionsverbindende Ausrichtung.

Die Tätigkeit in der Geschäftsstelle besteht im Wesentlichen in der Unterstützung und organisatorischen Begleitung von ehrenamtlichen Mitarbeitenden in verschiedensten Projekten in Deutschland, der Netzwerk-Kommunikation sowie dem selbständigen Bearbeiten von Aufgabenprozessen.

Weitere Informationen unter www.cig-online.de.

UM DER MENSCHEN WILLEN

Neues wagen

Im Schatten des Brocken mit seinem sagenumwobenen Hexentanzplatz liegt Elbingerode, eine Kleinstadt, zu der auch die Orte Elend und Sorge gehören. 5317 Einwohner leben hier, viele von ihnen sind älter als 65 Jahre. Die jüngeren sind weggezogen. Nirgendwo in Sachsen-Anhalt haben so viele Menschen ihre Heimat verlassen, wie hier. Sie sind dorthin gegangen, wo es Arbeit gibt.

Im Kontrast zu dieser trostlosen Situation steht das Leben der evangelischen Kirchengemeinde: Über 100 Menschen treffen sich zum Gottesdienst am Sonntagmorgen, darunter viele junge Familien. Nicht wenige sind – ganz gegen den Trend – in den Oberharz gezogen, der Arbeit wegen. Denn einer der beiden wichtigen Arbeitgeber am Ort ist neben einem Kalkbergwerk das Diakonie-Krankenhaus mit Abteilungen für Innere Medizin, Psychotherapie, Psychosomatik und Suchtmedizin. Und so prägen viele Mitarbeitende im Gesundheitswesen auch die Gemeindegarbeit.

„Bei uns finden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Klinik ein lebendiges Gemeindeleben, können Kontakte knüpfen und sich ehrenamtlich engagieren“, berichtet Pfarrer Ernst Wachter, der seit über 20 Jahren die Gemeinde prägt. „Wir legen einen deutlichen Schwerpunkt auf die Angebote für Kinder und Jugendliche,“ erzählt der Pfarrer und schwärmt von den vielen Freizeiten, an denen junge und alte teilnehmen, „50 Kinder allein in den Winterferien und die Schwedenfreizeit für Jugendliche ist schon lange ausgebucht“.

Der weitere Schwerpunkt ist der Gottesdienst, in den sich viele einbringen. Etwas ungewöhnlich, so meint Pfarrer Wachter, sei für eine lutherische Gemeinde der Lobpreis,





aber auch das Welcome-Team spiele für das Gelingen des Gottesdienstes eine wichtige Rolle. Anschließend bleibt man noch lange zum Kirchenkaffee zusammen, im Sommer im großen Pfarrgarten.

„Als ich vor 14 Jahren von einer Pfarrerfortbildung zum Thema Heil und Heilung zurückkam und im Ältestenkreis darüber berichtete, entstand der Gedanke, in unseren Gottesdiensten ebenfalls für Kranke zu beten und persönliche Segnungen anzubieten,“ erinnert sich der Pfarrer, der daraufhin seine Ältesten und weitere Mitarbeiter schulte. „Seitdem bieten wir jeden Sonntag ein solches Gebet an. Wenn es in der Kirche stiller geworden ist, kommen einige Besucher nach vorn und werden gesegnet.“ Die Segnung folgt einem bestimmten Muster. Ein typisches Gebet ist in der Handreichung für den Segnungsdienst zu finden:

„Herr Jesus, du hast unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf dich geladen. Wir danken dir für deine Liebe und Geduld, dass wir dich kennen und du uns kennst. Wir bitten dich für die Kranken, die heute hierher gekommen sind: Schenke ihm/ihr den Glauben, der dir vertraut, und die Gewissheit, dass du diese Krankheit zum Heil wendest. Wir danken dir für die ärztliche Kunst und bitten dich, dass du sie segnest.“ Da zum Gebet auch eine Salbung mit Öl (ein Kreuzzeichen auf den Handrücken oder die Stirn) gehört, schließt sich ein weiterer Gebetsteil an: „Guter Gott, du nimmst deine Schöpfung in deinen Dienst. Wir bitten dich, lass dieses Öl zum Zeichen deiner heilenden und rettenden Kraft werden. Amen“

Unter den Gottesdienstbesuchern sind immer auch Patienten aus der Klinik. Sie treffen hier auf Ärztinnen und Pfleger aus ihrem Klinikalltag, die hier aber nicht ihre Therapeuten sind, sondern mit ihren Patienten gemeinsam Gott loben, auf sein Wort hören, um Segen bitten. „Einige haben wir hier schon getauft“, freut sich der Pfarrer, der darauf achtet, dass er nicht in die Rolle eines Co-Therapeuten schlüpft. „Wenn Patienten mich um therapeutischen Rat fragen, gebe ich keine Antwort, sondern verweise an die Fachleute.“ In der Seelsorge geht es um andere Themen als in der Therapie. Hilfreich sei, so berichtet Ernst Wachter, der unmittelbare Austausch zwischen ihm als Pfarrer, einem der Chefärzte, der im Kirchenvorstand mitarbeitet und dem Geschäftsführer. So ist es zum Beispiel inzwischen selbstverständlich, dass er als Ortsgeistlicher zum Neujahrsempfang der Klinik eingeladen wird.

Gesundheitsthemen spielen in der Gemeinde auch an anderer Stelle eine Rolle. So wurde beispielsweise ein Seminar zum Thema Sterben und Vorsorge sehr gut angenommen. Gymnastikgruppen gibt es in allen Orten, die zur Gemeinde gehören und alle Mitarbeiter nehmen regelmäßig an Ersthelferschulungen teil. Und die Organisation des Gemeindelebens nimmt auf die Besonderheit vieler Mitarbeitenden im Schichtdienst Rücksicht. So gibt es ganz bewusst zwei Musikteams, die sich im Rhythmus der Schichten in der Gottesdienstgestaltung abwechseln. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Welcome-Team sind besonders geschult, kranke Gottesdienstbesucher angemessen zu begleiten. Da die Gemeinde ihre Gottesdienste über einen Youtube-Kanal sendet, bleiben viele ehemalige Patienten auch nach ihrem Klinikaufenthalt mit der Gemeinde verbunden.

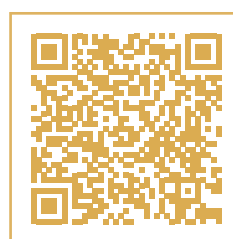
Um gerade den vielen älteren Gemeindemitgliedern gerecht zu werden, hat die Gemeinde mit Hilfe eines eigenen Förderkreises eine Teilzeitmitarbeiterin eingestellt, die dafür auch eine spezielle Seelsorgeausbildung erhalten hat.

Auf die Frage, was er anderen Kirchengemeinden rät, um lebendige Gemeinde zu werden, meint der erfahrene Pfarrer: „Es geht nicht alles auf einmal. Man muss versuchen, Menschen mitzunehmen. Auf der anderen Seite muss man aber auch sich trauen, Schritte zu gehen und Dinge zu ändern im Vertrauen auf den, der immer die Zukunft ist.“

Die evangelische Stadtkirche von Elbingerode lässt sich von den Hexen auf dem Brocken nicht Bange machen. Ihre Kompetenz, Menschen auch in schwierigen Situationen Hoffnung zu vermitteln, hat mehr Gewicht.

Mehr über die Kirchengemeinde und die Klinik:
www.stadtkirche-elbingerode.de, www.diako-harz.de

Frank Fornaçon,
 Pastor i. R., Ahnatal/Stendal



DIESEN BEITRAG KÖNNEN
 SIE AUCH ANHÖREN!



MICH INTERESSIEREN DIE MENSCHEN



Ulrike Kursch lebt in Coburg und ist in der dortigen Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde für den sozialdiakonischen Bereich verantwortlich. Die Gemeinde hat 109 Mitglieder. Sie ist von Beruf Medizinisch-technische Assistentin und arbeitet bis heute in der neurologischen Funktionsdiagnostik und im Verwaltungsbereich eines Sozialpädiatrischen Zentrums. Sie hat eine Zusatzausbildung in Biblisch-therapeutischer Seelsorge absolviert und ist Heilpraktikerin für Psychotherapie. Frank Fornaçon war mit ihr im Gespräch.

Wenn Menschen in deiner Gemeinde und dem Umfeld Hilfe brauchen, dann finden sie in Dir eine kompetente Ansprechperson. Was können die hilfesuchenden Personen von Euch erwarten? Hat sich in Eurer Gemeinde ein eigenes Projekt entwickelt?

Als verantwortliche Person für den sozial-diakonischen Arbeitsbereich bin ich für solche Fragen zuständig und bin grundsätzlich bereit, mich zu engagieren, wenn Gemeindeglieder in Not geraten, unabhängig davon, welcher Art die Not ist bzw. unabhängig davon, welche Hilfe benötigt wird. Ich nehme auch mal den Putzeimer in die Hand, wenn nötig. Gegebenenfalls delegiere ich auch solche Aufgaben. Ein bestimmtes Projekt gibt es diesbezüglich nicht. Dafür ist unsere Gemeinde auch zu klein.

In vielen Gemeinden gibt es einen Besuchsdienst, der zum Beispiel alte Gemeindeglieder zum Geburtstag aufsucht. Was unterscheidet Euch von diesen Besuchsdiensten andernorts?

Auch in unserer Gemeinde gibt es einen sogenannten Besuchsdienst, der vor allem durch mich gestaltet wird. Sporadisch bringen sich auch andere Gemeindeglieder in diese Aufgabe ein. Wir besuchen hauptsächlich ältere Personen ab 70 Jahren zum Geburtstag mit einem Geschenk. Darüber hinaus besuchen wir diese Personen über das Jahr verteilt in regelmäßigen/unregelmäßigen Abständen. Dieser Dienst ist mir sehr wichtig geworden, erhalte ich doch viele Einblicke in unterschiedliche Lebensumstände, werde jedoch auch zum Teil mit prekären Situationen konfrontiert. Für diese Menschen haben wir schon seit vielen Jahren einen Sozialfonds, aus dem wir hilfebedürftige Menschen entweder finanziell oder mit Sachspenden unterstützen. Mir macht diese Aufgabe viel Freude, weil ich gern mit Menschen zusammen bin, die viel aus ihrem Leben zu erzählen haben und ich staune, welche unterschiedlichen Lebenswege Gott mit Menschen geht!

Ihr seid ehrenamtlich für die Menschen da und habt noch zahlreiche anderen Aufgaben in Gemeinde und Familie. Wie viele Personen könnt ihr begleiten und wie intensiv?

Da wir zurzeit keinen Pastor haben, der ja normalerweise auch in solch einen Besuchsdienst involviert ist, obliegt diese Aufgabe und die Organisation hauptsächlich mir. Da wir eine kleine Gemeinde sind, ist die Zahl der Personen, die wir begleiten, nicht allzu groß. Zur Zeit sind es etwa zehn. Je nachdem, wie die Hilfestellung aussieht, schwankt auch der zeitliche Aufwand. Ich begleite z. B. auch Personen, die sich an anderen Orten (Uniklinik) vorstellen müssen und organisiere die Anreise. Dann begleite ich diese Person die gesamte Zeit über und lasse mich auf die Situation ein.

Was motiviert euch?

Und woher bekommt ihr Unterstützung?

Ich bin gerne mit Menschen zusammen, nehme gerne Anteil an ihrer Lebens- und Glaubensbiographie. Viele, die von mir/uns begleitet werden, leben alleine. Das Phänomen der Einsamkeit spielt eine große Rolle in unserer Gesellschaft, gerade für alleinstehende ältere Menschen, die sich auch sehr freuen, wenn jemand zu Besuch oder zum Gespräch kommt und sich für ihre Lebensgeschichte interessiert. Ich selbst interessiere mich sehr für Biographiearbeit, habe auch schon in einem Seniorenkreis ein Referat darüber gehalten und wünsche mir, dass Personen ihr Leben für ihre Nachkommen oder auch nur für sich selbst aufschreiben. Denn das Schreiben kann helfen, kritische Lebensereignisse oder auch Zeitgeschichte gewinnbringend zu verarbeiten.

Vielen Dank

Ulrike Kursch
Medizinisch-technische
Assistentin, Coburg





CHRISTLICHE GESUNDHEITSKOMPETENZ DIE UMFRAGE LÄUFT NOCH KURZE ZEIT

Vielleicht haben einige von Ihnen bereits in der letzten ChrisCare 4-2024 die Umfrage zu Christlicher Gesundheitskompetenz entdeckt. Wir möchten Sie bitten, 10 Minuten für die anonyme Beantwortung zu investieren und diese auch in Ihrem Umfeld / in Ihrer Gemeinde weiterzuleiten.

Wir möchten Kirchengemeinden fördern in Verständnis und Entwicklung einer christlichen Gesundheitskompetenz. Anhand der Umfrageergebnisse können Bedarfe analysiert und fachliche Impulse gezielt eingebracht werden.

Die Ergebnisse werden bei einem Seminar auf dem kommenden 9. Christlichen Gesundheitskongress (9.-11. Mai 2025) vorgestellt und diskutiert werden. Anschließend werden wir natürlich in Ruhe aus und berichten auch in ChrisCare.

Fast 100 Antworten sind bereits eingegangen – spannend zu lesen. Unser Ziel in der Fachstelle ist eine noch etwas größere Zahl an Antworten. Würden Sie uns dabei helfen? Vielen Dank!



**Zur allgemeinen anonymen Umfrage
(ca. 10 Minuten Antwortzeit)**

Für **Gemeindeleitungen** gibt es einen erweiterten Fragebogen. Die Zugehörigkeit zur Gemeindeleitung ist hierbei im weiten Sinn zu verstehen und bezieht auch engagierte Christen ein, die im Auftrag der Gemeinde Leitungsverantwortung tragen.



**Zur erweiterten anonymen Umfrage für
Gemeindeleitungen (ca. 15 Minuten
Antwortzeit)**

Informationen zur Fachstelle finden sich unter
<https://cig-online.de/projekte/#FaGek> ■

IMPRESSUM:

Heilsam ist Teil des Magazins ChrisCare. Er erscheint im Verlag Frank Fornaçon und wird inhaltlich verantwortet von der Fachstelle für Gesundheitsfragen in Kirchengemeinden (FaGeK). Redaktion Frank Fornaçon (ViSdP). Copyright: Christen im Gesundheitswesen e.V., Reinbek, Gestaltung: Hallo!Rot, Singen, Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz Kassel, Redaktionsanschrift: Verlag FF, Am Gewende 11, 34292 Ahnatal

Fachrat (FaGeK): Dr. Volker Brandes, FA für Urologie (Hamburg); Dr. Elisabeth Dissmann, FÄ für Allgemeinmedizin (Bielefeld); Frank Fornaçon, Pastor i.R. (Ahnatal); Bengt Grünhagen, Physiotherapeut (Berlin); Dr. Johannes Imdahl, FA für Allgemeinmedizin (Glinde); PD Dr. Bernd Metzner, FA für Innere Medizin / Hämato-Onkologie (Oldenburg); Dr. Georg Schiffner, FA für Innere Medizin / Geriatrie u. Palliativmedizin (Aumühle); Dr. Eva Sperber, FÄ für Psychiatrie / Psychotherapie (Ludwigshafen)